

Erfrorne Menschen wieder zu beleben : Fortsetzung und Vollendung des vorigen

Autor(en): **J.C.F.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **4 (1782)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Neuntes Stück.

Erfrorne Menschen wieder zu beleben.

(Fortsetzung und Vollendung des vorigen.)

Wollen sich die Lebenszeichen des Erfrornen nicht bald äußern, so setzt man auch noch Tobaksrauchklystire. Man steckt zu dem Ende die Röhre von einer hölzernen oder hörnernen Tobakspfeife, oder das untere schmale abgeschnittene Ende von einer Messerscheide, die man vorher mit Del bestrichen hat, in den After (Mastdarm) und zwar so, daß es zweien Finger breit hineingebracht werde, alsdann raucht einer und bläst einige Backenvoll Tobaksrauch mit allen Kräften durch die Röhre hinein. Man kann auch von einer brennenden Tobakspfeife die Röhre in den Mastdarm stecken, über dem angebrannten Kopf durchstochenes Papier legen, und dadurch den Rauch einblasen. Auch kann man zwei Tobakspfeifen die angezündet sind, mit den Köpfen zusammenbinden, das Rohr von der einen Pfeife in den Mastdarm stecken, und das von der andern in den Mund nehmen und scharf einblasen. Besser, wirksamer und bequemer geschieht aber dies Einblasen dieses scharfen durchdringenden Rauchs vermittelst einer ausdrücklich dazu erfundenen Maschine, die man Tobaksrauchmaschine nennt. Nur Schade, daß diese wohlthätige Maschine hier, zumal auf dem Lande,



so selten zu haben ist. Alles Einblasen in den Hintern muß mit aller Kraft und so viel möglich anhaltend geschehen. Auch ist es heilsamer, daß hier, so wie bei jedem Klystire, der Kranke auf der rechten Seite liege, daß man ihm beim Schenkeln fasse, und seine Füße, nach dem Bauch zu, in die Höhe hebe. Während des Einblasens muß auch jemand quer über dem Nabel reiben und drücken. Man kann auch, wenn die Umstände das Einblasen des Tobakrauchs fast unmöglich machen sollten, eine Abkochung aus einem halb Maaß Wasser mit einem halben Loth Tobak und eben so viel Salz, als ein gewöhnliches Klystier setzen. Auch kann das Klystier aus lauem Wasser, mit zwei Loth Kampferessig oder Kampfergeist vermischt, bestehen.

Den Schlund kann man mit einem in Del getauchten Federbart reizen, und in die Herzgrube ein mit Wein benetztes Stück Flanell legen. Man kann ihm auch zerriebnen Senf, Meerrettig, zerschnittene Zwiebeln, Englischsalz, Riechspiritus, Salmiakgeist, den Alkali Fluor des le Sage, kurz alles, was stark riecht, vor die Nase halten; oder auch Schnupstobak, gepulverten Majoran, oder gepulverte Wolferleyblumen in die Nasenlöcher vermittelst einer Federspühle blasen.

Kann der Kranke wieder schlucken, so gibt man ihm Thee aus Citronen, oder Pommeranzenschalen, oder aus Melisse mit etwas Weinessig. Aber ja keinen Wein und noch viel weniger Brandewein, oder andere hitzige Sachen. Man kann ihn auch Hollunderblüenthee trinken lassen. Auch legt man ihm Tücher mit warmen Wein benetzt um die Schenkel, in die Kniekehlen und unter die Achseln.

Stellt sich nach der Wiederbelebung ein starkes Fieber ein, welches meistens geschieht, so ist eine Aderöffnung am Arm nöthig. Finden sich aber bei der Wiederkehr des Lebens Sinnlosigkeit, ist das Gesicht aufgetrieben und sind die Folgen eines Schlagflusses zu befürchten, so muß ein geschickter Wundarzt lieber die Drosselader öffnen, und man muß nur eilends einen Arzt herbeirufen, der ihn alsdann ferner mit Aderlässen, Arzneien aus Salpeter mit Kampfer versetzt, und mit Getränken aus Weinessig u. s. w. behandeln wird.

Wird man aber nach der Wiederbelebung noch an einem oder dem andern Theile des Leibes Merkmale des Erfrierens gewahr; sind sie starr, hart, ungelent und ohne Empfindung, so muß man so lange fortfahren, diese Theile mit Schnee, mit zerriebnem Eis, oder mit Umschlägen aus kaltem Wasser zu bedecken oder zu reiben, bis die Empfindlichkeit und Beweglichkeit wieder kommt.

Eben diese Heilungsart muß man auch beobachten, wenn man nur gewisse Glieder, als Nase, Ohren, Hände, Füße u. dgl. erfroren hat. Man darf sie nie wärmen oder salben, sie gehen davon in Brand über, sondern man muß sie mit Schnee bedecken, oder in eiskaltes Wasser setzen, bis der Frost ausgezogen ist. Wenn wieder Leben und Empfindung in diese Theile gekommen ist, kann man sie mit Brandewein, oder Kampfergeist, aber kalt waschen. Niemals aber darf man sich an einen warmen Ofen oder ans Feuer wagen, bis man in einem ganz mäßig warmen Zimmer sich völlig erwärmt hat.



Wer sich der Kälte aussetzen muß, muß so wenig als nur immer möglich unthätig bleiben, und er darf, wenn ihm eine starke und angenehme Neigung zum Schlaf oder Schlummer ankommen sollte, sich demselben durchaus nicht überlassen; er muß aufstehn, gehen, laufen und alle mögliche Bewegungen machen, damit er den Umlauf des Blutes erhalte. Eine anhaltende Bewegung ist hier das einzige Mittel einem sanften aber unvermeidlichen Tode zu entgehen. Auch allzuviel hitzendes Getränke, Wein, Brandewein, das man, um sich vor der Kälte zu schützen, genießt, ist schädlich, weil das Uebermaß zu jenem heimtückischen Schlummer neigt. Da der gemeine Mann der hitzigen Getränke doch nicht entbehren kann; so möcht er sie wohl folgendermaßen am unschädlichsten genießen: er nehme zerriebnes Brod, mische Kümmel, Anis oder Zimmt, wie auch etwas Zucker dazu. Befeuchte dies alles mit Brandewein und esse es so. Grobe, harte Kost, Geräuchertes u. dgl. ist im Winter sowohl vor als auf dem Wege die nützlichste Nahrung, und wenn man die Glieder mit Talg oder Del reibt, Nase und Lippen mit Wein oder Bier wäscht, in welches vorher heißer Talg oder heißes Del getropfelt worden, oder die Glieder, Füße und Hände mit Löschpapier umwickelt, so wird man sie auch einigermaßen vor dem Frost sichern.

J * * *

J. Ch. F. S * * *

Von